

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Die lustigen Weiber zu Windsor

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90845099

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216123)

eine Widerbellerinn zu zähmen. 169

ſie nur aufzutreiben wüßte, die ſie mit allen ihren Fehlern und mit ihrem Gelde gerne nehmen würden.

Gremio. Das mag wohl ſeyn; aber ich meines Theils möchte eben ſo gern ihre Aussteuer mit der Bedingung nehmen, alle Morgen am Pranger gepeitscht zu werden.

Hortensio. Ja wohl; unter verfaulten Äpfeln hat man nicht lange zu wählen. Aber wohlau, da dieſer ſchwierige Umſtand uns zu guten Freunden macht, ſo wollen wir auch ſo lange freundschaftlich verfahren, biß wir Baptiſta's älteſte Tochter zu einem Manne verholſen haben, und dadurch der jüngſten die Freyheit verſchaffen, ſich auch zu verheyrathen; alſdann wieder von friſchem darauf los! Theure Bianca! Wer das Glück hat, führt die Braut heim! Wer am Schnellſten läuft, erhält den Preis! — Was ſagen Sie dazu, Signor Gremio?

Gremio. Ich bin damit zufrieden, und möchte dem das beſte Pferd in ganz Padua geben, um damit auf die Freywerberey auszureiten, der ſich im Ernſt um ſie bewerben, ſie zum Traualtar und ins Bette führen, und dieß Haus von ihr befreyen wollte. Kommen Sie nur.

(Gremio und Hortensio gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Tranio. Lucentio.

Tranio. Aber ſagen Sie mir, Herr, iſt es möglich, daß die Liebe auf einmal ſo mächtig werden kann?

Lucentio. O! Tranio, eh ich fand, daß es wirklich sey, hielt ichs auch nie für möglich oder wahrscheinlich. Aber sieh, indem ich hier müßig stand, und sie anschaute, erfuhr ich die Wirkung der Liebe im Müßiggang. Und ißt gesteh ich dir aufrichtig, — dir, der du so sehr mir vertraut und theuer bist, als es Anna der Königin von Karthago war — Tranio, ich brenne, ich schmachte, ich sterbe, Tranio, wenn mir dieß junge sittsame Mädchen nicht zu Theil wird. Rathe mir, Tranio, denn ich weiß, du kannst es; stehe mir bey, Tranio, denn ich weiß, du willst es.

Tranio. Mein Herr, es ist igt nicht Zeit, Ihnen Vorwürfe zu machen; Liebe läßt sich nicht aus dem Herzen heraus schmählen. Hat die Liebe Sie gerühret, so bleibt weiter nichts übrig als, redime te captum quam queas minimo. *)

Lucentio. Habe Dank, lieber Tranio; nur weiter; dieß befriedigt schon; das übrige wird völlig beruhigen, denn dein Rath ist vernünftig.

Tranio. Herr, Sie sahen mit so schmach tenden Augen auf das Mädchen, und bemerkten vielleicht doch nicht die Hauptsache von allem.

*) Diese Stelle aus dem Eunuch des Terenz hatte Shakespeare nicht aus dem Dichter selbst, sondern aus Lilly's lateinischer Grammatick, wie Johnson bemerkt, und Farmer (Essay, p. 66.) dadurch bestätigt, daß die Stelle, so in einen Vers zusammengezogen, in der Grammatick, und nicht im Terenz steht.

Lucentio. O ja! ich sah anmuthsvolle Schönheit in ihrem Gesichte, wie sie die Tochter Agenors hatte, die den grossen Jupiter dazu brachte, sich vor ihr zu demüthigen, als er mit seinen Knien das Krethische Ufer küßte.

Tranio. Sahen Sie nicht mehr? Bemerkten Sie nicht, wie ihre Schwester anfieng zu schelten, und solch einen Sturm zu erheben, daß menschliche Ohren das Getöse kaum aushalten konnten?

Lucentio. Tranio, ich sah ihre korallinen Lippen sich bewegen, und mit ihrem Athem hauchte sie Wohlgeruch in die Luft, geweiht und anmuthvoll war alles, was ich an ihr erblickte.

Tranio. Nun wahrhaftig, es ist Zeit, ihn aus seiner Entzückung heraus zu reißen. Erwachen Sie doch, Herr; wenn Sie in das Mädchen verliebt sind, so richten Sie Wiß und Gedanken darauf, daß sie Ihnen zu Theil werde. Die Sache steht so: Ihre ältere Schwester ist ein so verwünschtes, zanksüchtiges Geschöpf, daß so lange, bis der Vater ihrer los geworden ist, Ihre Geliebte, Herr, unverheyrathet zu Hause leben muß; und deswegen hat er sie enge eingesperrt, damit sie von keinen Liebhabern belästigt werde.

Lucentio. Ach, Tranio, was das für ein grausamer Vater ist! Aber hast du nicht gemerkt, daß er sich einige Mühe gab, geschickte Lehrmeister zu ihrem Unterricht zu erhalten?

Tranio. Ja freylich merkt ich das, Herr; und nun ist der Anschlag gemacht.

Lucentio. Ich hab' ihn, Tranio.

Tranio. Halb Part, Herr! — Unstre beyden Erfindungen stossen zusammen, und springen zugleich zu.

Lucentio. Sage mir erst die deinige.

Tranio. Sie wollen einen Lehrmeister vorstellen, und den Unterricht des Mädchens übernehmen. Das ist Ihr Anschlag.

Lucentio. Das ist er. Geht denn das an?

Tranio. Unmöglich. Denn wer soll Ihre Rolle spielen, und in Padua Vincentio's Sohn seyn? eine Haushaltung führen, sich über den Büchern liegen, seine Freunde bewillkommen, seine Landsleute besuchen, und ihnen Schmäuse geben?

Lucentio. Schon genug; sey darüber nur ruhig, denn ich weiß auch dafür ein Mittel. Wir haben uns noch in keinem Hause sehen lassen, und man kann uns nicht an unsern Gesichtern unterscheiden, wer Herr oder Bedienter ist. Wir wollens also so machen: Du, Tranio, sollst an meiner Statt der Herr seyn, die Haushaltung führen, Figur machen, und Bediente halten, wie ich billig thun sollte. Ich will einen andern vorstellen, einen Florentiner, einen Neapolitaner, oder einen geringen Menschen aus Pisa. So ist es beschlossen, und so soll es seyn. Tranio, kleide dich völlig um; lege meinen bunten Rock und Hut an; wenn Biondello kommt, so wartet er dir auf; aber vorher will ich ihm es einbinden, reinen Mund zu halten.

(Sie wechseln die Kleider.)

Tranio. So wird's gut sehn — — Kurz, Herr, da Sie es so verlangen, und ich verbunden bin, zu gehorchen — denn das befahl mir Ihr Herr Vater bey unsrer Abreise; sey meinem Sohne treu und folgsam, sagte er, wiewohl ich glaube, es war anders gemeynt — so bin ich es zufrieden, Lucentio zu seyn, weil Lucentio mir so lieb ist.

Lucentio. Thu das, Tranio, weil Lucentio verliert ist, und laß mich einen Sklaven werden, um das Mädchen zu erhalten, deren plötzlicher Anblick mein verwundetes Auge in Dienstbarkeit gesetzt hat. (Biondello kömmt.) Da kömmt der Schurke — — Kerk, wo hast du gesteckt?

Biondello. Wo ich gesteckt habe? — — Es wahrhaftig, wo stecken Sie denn? — Herr, hat mein Kamerad Tranio Ihre Kleider gestohlen? oder haben Sie die seinigen gestohlen? oder einer des andern? — Sagen Sie mir doch, was giebt's denn hier?

Lucentio. Höre nur, guter Freund, ist ist nicht Zeit zu spassen; schicke dich also in die Zeit. Dein Kamerad Tranio hat hier, um mein Leben zu retten, meine Kleider und meine Gestalt angelegt, und ich die seinige, um glücklich durchzukommen. Denn seit der Zeit, daß ich am Ufer bin, hab' ich in einem Gezänke Jemand umgebracht, und fürchte, man wird mich entdecken. Warte du ihm auf, wie sich's gehört, ich befehl' es dir; ich werde unterdeß von hier gehen, um mein Leben zu retten. Du verstehst mich doch?

Biondello. O ja, mein Herr, nicht einen Pfifferling — —

Lucentio. Und daß du mir keinen Buchstaben von Tranio im Munde führest! Tranio ist in Lucentio verwandelt.

Biondello. Desto besser für ihn; ich möcht' es auch wohl seyn.

Tranio. So möcht' ich auch gleich noch einen Wunsch erfüllt haben, Bursche, nämlich daß Lucentio Baptista's jüngste Tochter bekommen möchte. Aber guter Freund, nicht um meinethwillen, sondern um meines Herrn willen, rath ich dir, führe dich in jeder Art von Gesellschaften klug und vorsichtig auf. Wenn ich allein bin, nun freylich, dann bin ich Tranio; aber sonst bin ich aller Orten dein Herr, Lucentio.

Lucentio. Tranio, laß uns gehen. Es ist noch Eins übrig, und das mußt du selbst ausführen; du mußt einer mit von jenen Freyern seyn. Fragst du mich warum, so begnüge dich damit, daß meine Gründe beydes gut und wichtig sind. *)

*) Die Abtheilung des zweiten Aufzugs ist weder in den Folio- noch Quartausgaben dieses Stücks bemerkt. Shakespear scheint hier den ersten Aufzug geschlossen zu haben; denn hier standen sonst die Reden des Kesselflickers, u. s. f. die nun weiter hinten, am Schluß des Aufzugs, vorkommen. Steevens.